

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementspreis einschließlich der illustrierten
Beilagen „Gute Geister“ u. „Zeitbilder“ sowie
des illust. Wipplattes „Seitenblatzen“ 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Seifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet.
Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cossmansdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 55.

Donnerstag, den 10. Mai 1900.

13. Jahrgang.

Auction.

Montag, den 14. Mai, von nachm. 4 Uhr an, gelangen im Hause der Frau Lorenz, Weststraße Nr. 38, die zum Nachlaß des verstorbenen Tischlers Ernst Mende gehörigen **Werkzeuge, Holzvorräte** etc. sowie einige **Musikinstrumente** öffentlich zur Versteigerung.
Rabenau, d. 9. Mai 1900. **V. Anath,** Ortsrichter.

Aus Nah und Fern.

Bei der Sparkasse zu Rabenau wurden im Monat April d. J. 359 Einzahlungen im Betrage von 28195 Mk. 60 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 159 Rückzahlungen im Betrage von 24340 Mk. 57 Pf.
„Schonet die Saaten!“ Jetzt, wo das Frühlingsgewitter mächtig hinausläßt und Tausende in Gottes freier Natur Erholung suchen, ist wohl die Mahnung am Platze, das grüne Eigentum Anderer zu schonen. Es ist kein Zweifel, daß man dem ländlichen Eigentum nicht kein Recht mit anderem Besitztum zugehen will. Da tritt man, statt auf dem guten Fußpfade zu bleiben, doch oft daneben auf den hohen Saatenrand. Dort bricht man Zweige, dort pflückt man leuchtend und ohne beson. eren halb ganze Stränge Feld- und Wiesenblumen, um sie bald verständnisvollen Sammlern sehr gern eine Freiheit, aber eben deshalb magne ein Jeder Unbefugten gegenüber zum Maßhalten.

Am verwichenen Sonntag unternahm der Chemnitzer Allgemeine Turnverein unter Führung des Turnwarts Herrn Bartel einen Ausflug nach dem Grillenburg Wald über Charand nach dem Rabenauer Grund. Die ca. 280 Teilnehmer wurden an der hiesigen

Haltestelle von mehreren Mitgliedern des Turnvereins I empfangen und nach dem „Amtshof“ geleitet, wo sich mittlerweile noch einige Turner eingefunden hatten. Nach eingenommenem Mittagmahl, welches durch einige Toaste gewürzt wurde, erfolgte gegen 4 Uhr der Abmarsch über die Föhrerei nach der Spechtritzmühle, von da wieder nach der „Großen Mühle“, nach Lübau, Sole Krone, Klingenberg, wo die Abfahrt nach Chemnitz erfolgte.

Die Diensträume der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-A. bleiben wegen Reinigung derselben Dienstag und Mittwoch, den 22. und 23. dieses Monats für den gewöhnlichen Geschäftsverkehr geschlossen. Nur für solche Dienstgeschäfte, welche einen Aufschub nicht erleiden können, wird an beiden Tagen ein beschränkter Dienst während der festgesetzten Expeditionsstunden eingerichtet werden.

Das große Loos gezogen! Die Hoffnung Tausender Spieler der Sächsischen Landes-Lotterie ist nun mit einem Male zu Schanden geworden, denn bereits am Dienstag, am zweiten Ziehungstage, ist das große Loos herausgekommen. Dieses Mal hat die Glücksgöttin ihr Hülhorn über das mit Silbergeschätzen schon reich gesegnete Freiberg ausgeschüttelt. Das Loos fiel in die Collection des Herrn Heinrich Gotthardt auf die Nr. 20299.

Bei dem Zahnarzt Gutth in Konitz fand eine Hausdurchsicht statt. Es wurden einige Sachen beschlagnahmt.

Der Werd an der Garwitzerin Witwe Fietzig in Alt-Dachhorst, der im August vorigen Jahres großes Aufsehen erregte, bleibt ungesühnt. Das Dienstmädchen Bertha Schröder, das bei der alten „Mutter Fietzig“ in Stellung war und nach geraumer Zeit als die Mörderin von einem Gendarmen ermittelt wurde, machte den Untersuchungsbehörden ungemein viel zu schaffen. Auf Grund eines ärztlichen Gutachtens ist das Verbrechen gegen sie eingestuft worden. Das Mädchen ist unheilbar geisteskrank und kann für die That nicht verantwortlich gemacht werden.

Es wird einer Irrenanstalt als gemeingefährlich überwiesen.

— Aus unaufgeklärter Ursache Selbstmord verübt hat in Lankwitz der Gärtnerbesitzer Niepel. Auf dem Tische lagen 400 Mark in Gold. Laut daneben befindlicher schriftlicher Anweisung des Lebensmüden sollten von diesem Betrage 300 Mark für seine Bestattung verwendet werden, und den Rest bestimmte N. für Denjenigen, der sich seines treuen Hundes annehmen würde. N. lebte in sehr günstigen Vermögensverhältnissen. Ein Bruder und der Vater des Verstorbenen sind im Irrenhause gestorben. Möglicherweise hat die Furcht, ebenfalls in Wahnsinn zu verfallen, N. bewogen, seinem Leben ein Ende zu machen.

— In Ploeven bei Stettin hat der Kaufmann Rehwinkel das Dienstmädchen Bartelt, weil es ihm nicht zu Willen war, erschossen und dann sich selbst getödtet.

— Eine Anekdote vom alten Moltke. Kaiser Franz Josef ernannte gelegentlich seiner letzten Anwesenheit in Berlin im August 1889 bei der Verabschiedung auf dem Bahnhofe den hochbetagten Feldmarschall Grafen Moltke zum Oberstinhaber eines österr. Infanterieregiments. Moltke war damals bereits recht schwerhörig und hatte den Kaiser nicht verstanden. Er wandte sich fragend an seinen Adjutanten, was der Kaiser gemeint habe. Auf die Antwort, er habe ihm ein Regiment verliehen, erwiderte der Feldmarschall: „Die Uniform laß ich mir nicht mehr machen.“ Er starb bekanntlich am 24. April 1891.

— In Reih und Glied. Unteroffizier (als ein Soldat sich traut): „Ich glaube gar, der Kerl will sich zum Floththeater-Regisseur ausbilden!“

Kirchennachricht von Seifersdorf.

Freitag, den 11. d. M., Wochenkommunion.
Beginn 10 Uhr.

Woher wußten Sie das?

Kriminal-Erzählung von A. Oskar Klausmann.
(Wachdruck verboten.)

Nach einer Pause fragt der Präsident weiter: „Ihr Herr Vater erklärte also ruiniert zu sein und behauptete, daß nur Sie ihn retten könnten, indem Sie die Frau Waldemar v. Scheuren's würden. Wie nahmen Sie diese Nachricht auf und was beschloßen Sie zu thun?“

„Ich war im ersten Augenblicke sehr bestürzt, sowohl über das finanzielle Unglück meines Vaters, als über den Gedanken, so jung ein Ehebündniß mit einem Manne, den ich kaum kannte, eingehen zu sollen, aber ich erinnerte mich meiner Kindespflicht, ich sah die Verzweiflung meines Vaters und schwankte keinen Augenblick, mich seinen Wünschen zu fügen!“

„Sie hatten ihren zukünftigen Gatten also schon kennen gelernt?“

„Ich hatte ihn nur einige Male flüchtig in unserem Hause gesehen. Er kam indeß von jener Stunde an häufiger zu uns, und die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden sehr eifrig betrieben. Nach 6 Wochen bereits war ich verheiratet und zog mit meinem Gatten hierher.“

„Wie gestaltete sich Ihre Ehe, insbesondere in der ersten Zeit?“

„Wir lebten friedlich und fast glücklich. Mein Gatte war sehr aufmerksam gegen mich, und ich versuchte, meine Pflichten nach besten Kräften zu erfüllen. Allerdings wurde mir das nicht leicht. Ich hatte eine Feindin im eigenen Hause, der ich niemals etwas gethan hatte, und die mich doch mit bitterstem Hass zu verfolgen schien, die ältere Schwester meines Gatten!“

„Das ist Fräulein Emma v. Scheuren, die auch später als Zeugin vernommen werden soll. Weshalb trat Ihnen denn diese Dame, die sonst sehr sanften Charakters sein soll, so feindselig entgegen?“

„Ich weiß es nicht! Aber sie schien mich als einen Eindringling zu betrachten und in der That soll sie sehr dagegen gewesen sein, daß ihr Bruder, dem sie bisher den Haushalt geführt hatte, eine junge Frau nahm.“

„Worin äußerten sich die sogenannten Feindseligkeiten dieser Dame?“

„Sie begegnete mir unfreundlich und ließ es mich deutlich fühlen, daß ihr meine Gegenwart unangenehm sei. Dann bevormundete sie mich in allen meinen Thun und Handeln, belauschte jeden meiner Tritte und tadelte mich beständig wegen meiner Haushaltung, vor Allem in

Begewart meines Gatten. Ich habe auch Grund zu der Annahme, daß sie mich bei jeder Gelegenheit bei ihm anzuschwärzen und ihn gegen mich einzunehmen suchte.“

„Kam es zwischen Ihnen und dieser Dame zu offenen Feindseligkeiten, zu Hant und Streit?“

„Nein!“

„Und wie verhielt sich bei der von Ihnen angedeuteten Antipathie zwischen Ihnen und jener Dame Ihr Gatte?“

„Er nahm in der ersten Zeit stets meine Partei und suchte seine Schwester gegen mich unzustimmen. Nach ungefähr einjähriger Ehe trat aber bei meinem Gatten mehr u. mehr eine fürchterliche Leidenschaft zu Tage, die ihn wohl des klaren Urtheils beraubte.“

„Ihr Gatte war dem Trunke ergeben?“

„Ja. Er soll es schon früher längere Zeit gewesen sein, dann entsagte er dieser Leidenschaft, die erst wieder nach Jahren bei ihm, allerdings mit furchtbarem Festigkeit, zum Durchbruch kam. Ich litt sehr unter diesen Verhältnissen. Während mein Gatte sonst rücksichtslos und aufmerksam gegen mich war, erschien er wie verwandelt, sobald der Dämon des Trunkes ihn beherrschte.“

„Er soll Sie in solchen Stunden selbst thätlich mißhandelt haben?“

Die Angeklagte senkt den Kopf und die läche Röthe buchst wieder über ihr blasses Gesicht. Sie preßt die Lippen fest auf einander und sagt dann mit unsicherer Stimme: „Ja, er mißhandelte und beschimpfte mich in solchen Stunden in unerträglicher Weise. Wenn er aber wieder zum klaren Bewußtsein gekommen war, zeigte er eine Reue so aufrichtig und herzerweichend, daß ich ihm immer wieder verzieh.“

„Wußten Sie, daß Ihr Gatte in einem solchen Neuzustand ein Testament gemacht hatte, durch welches Sie für den Fall seines Todes zur Universalerin eingesetzt wurden?“

„Ich wußte es. Er hat es mir selbst gesagt.“

„Kann Ihnen während jener Zeit niemals der Gedanke, Ihren Gatten zu verlassen, oder das Verhältniß mit ihm zu lösen?“

„Ich hatte wohl öfter diesen Gedanken, aber das Mitleid, das aufrichtige Mitleid mit meinem Gatten hielt mich von der Ausführung zurück. Wenn ich immer wieder seine tiefe Reue sah, verzich ich ihm und glaubte, daß eine Besserung bei ihm eintreten, daß er seiner furchtbaren Leidenschaft entsagen würde. Mein Vater war außerdem gestorben, nachdem ich kaum ein halbes Jahr verheiratet war. Wäre er am Leben geblieben, so wäre ich wohl zu ihm zurückgekehrt.“

„Wollen Sie uns jetzt mittheilen, wann und unter welchen Umständen Sie mit dem Angeklagten Trischler wieder zusammen kamen?“

„Vor ungefähr einem halben Jahre machte uns Herr Trischler plötzlich einen Besuch und theilte uns mit, daß er aus Amerika zurückgekehrt sei, für ein halbes Jahr Aufenthalt in dieser Stadt nehmen und dann nach Südamerika zurückkehren wolle. Mein Mann befreundete sich mit Herrn Trischler und dieser versuchte vergeblich, in freundschaftlicher Weise meinen Gatten von seiner Leidenschaft langsam abzubringen. Ich erkläre hier gleich, daß zwischen mir und Herrn Trischler niemals auch nur ein Wort gefallen ist, das nicht Jedermann hätte hören können, daß nichts zwischen uns gechehen ist, nichts, absolut nichts, wovon er oder ich erdhen müßten. Ich spreche die Wahrheit, die reine Wahrheit, so wahr mir Gott helfe in meiner letzten Stunde.“

Die junge Frau hatte mit einer gewissen Erregtheit gesprochen, jetzt hielt sie inne und ihr Gesicht nahm wieder die kleinere Ruhe an, während ihre rasch athmende Brust noch immer von ihrer innerlichen Aufregung Kunde gab.

Der Präsident machte eine diskrete Pause in seinem Verhör und sagte dann: „Noch eine Frage möchte ich von Ihnen beantwortet haben. Fühlten Sie aus dem ganzen Betragen des Mitangeklagten heraus, daß Sie ihm nicht gleichgiltig seien?“

„Ich ahnte es, aber es ist nie ein Wort in dieser Angelegenheit zwischen uns gewechselt worden. Herr Trischler blieb seiner Rolle als treuer, ergebener Freund nicht nur für mich, sondern auch für meinen Gatten vollkommen getreu.“

„Sie haben von dem Mitangeklagten Cyankali erhalten. Wollen Sie uns mit möglichst ausführlicher Beschreibung, unter welchen Umständen Sie das Gift erhielten, wie Sie es aufbewahrten, wozu Sie es gebrauchten?“

— Fortf. folgt. —

— **Dresdner Schlachthofbericht** vom 7. Mai 1900.
Austrieb: Ochsen 406 Kalben u. Kühe 189, Bullen 196, Kälber 518, Schafe 1102, Schweine 2100. Preise wurden für 50 Rlo Lebendgewicht wie nachstehend gehalten: Ochsen: erste Sorte 35 Mk., zweite Sorte 32 Mk., dritte Sorte 29 Mk. Kalben und Kühe: erste Sorte 34 Mk., zweite Sorte 30 Mk., dritte Sorte 27 Mk. Bullen: erste Sorte 35 Mk., zweite Sorte 30 Mk., dritte Sorte — Mk. Kälber: erste Sorte 45 Mk., zweite Sorte 40 Mk., dritte Sorte — Mk. Schafe: erste Sorte 64 Mk., zweite Sorte 61 Mk., dritte Sorte 59 Mk. Schlachthof. Schweine: erste Sorte 40 Mk., zweite Sorte 37 Mk., dritte Sorte 34 Mk.